

Nationale Strategie zur Sozialen Dimension in der Hochschulbildung

Beitrag aus der Hochschulkonferenz zum Workshop
„Schnittstellen und Hindernisse“

Wien, 29.6.2016

Wirkungsziel aus dem Bundesfinanzgesetz 2016

Qualitäts- bzw. kapazitätsorientierte sowie Bologna-Ziele-konforme Erhöhung der Anzahl der Bildungsabschlüsse an Universitäten, Fachhochschulen und Privatuniversitäten.

Regierungsprogramm 2013-2018; Seite 45

...Maßnahmen zur Förderung der Vereinbarkeit von Beruf und Studium und von nichttraditionellen Zugängen zum Studium im gesamten Hochschulsektor werden gesetzt.

Bologna-Ministerkonferenz, Yerevan- Communiqué, Mai 2015

"Making our systems more inclusive is an essential aim for the EHEA as our populations become more and more diversified, also due to immigration and demographic changes. We undertake to widen participation in higher education and support institutions that provide relevant learning activities in appropriate contexts for different types of learners, including lifelong learning."

Zusammensetzung (alphabetisch)

AK, BMWFW, FHK, **ÖH (Vorsitz)**,

ÖPUK, ÖWR, Senate, uniko, WKO

1. Status Quo-Darstellung
 - a. Rechtliche Rahmenbedingungen
 - b. Datenbasis (Unger-IHS)
2. Definition der Zielgruppe
3. Empfehlungen
 - a. Studienzugang (Access)
 - b. Verbleib im Studium (Retention)
 - c. Flexible Studienmodelle
 - d. Finanzielle Anreize

Definition des Begriffs *Nicht-traditionell Studierende*

Unter traditionell Studierenden werden all jene Personen verstanden, die zeitnah nach Absolvierung eines prototypischen Bildungsvverlaufs ein Studium aufnehmen.

- Zeitnah in diesem Kontext bedeutet die direkte Aufnahme eines Studiums nach der Matura unter Berücksichtigung von Verzögerungen aufgrund von Präsenz- oder Zivildienst bzw. eines freiwilligen sozialen Jahres oder Auslandsjahres.
- Als prototypisch wird ein Schulverlauf ohne längerfristige Unterbrechungen von Beginn bis zum Abschluss der Reifeprüfung verstanden.

→ "Nicht-traditionell" ist somit alles, was von diesem linearen und unmittelbar konsekutiven Bildungsvverlauf abweicht.

Darstellung der Zielgruppe I

www.bmwf.w.gv.at

potenzielle Studierende mit beruflichem Kontext, bspw.:	potenzielle Studierende aus unterrepräsentierten Studierendengruppen mit sozio-ökonomischem Kontext, zB:
Berufsreifeprüfung* Lehre mit Matura* Lehre plus Zusatzqualifikation* Meisterprüfung*	bildungs-benachteiligte Studienwerber (zB Migrationshintergrund) Studierende mit Betreuungspflichten Studierende mit Behinderung und/oder chronischer Erkrankung

Gruppen, die beiden Kategorien gleichermaßen zugeordnet werden können

Studienberechtigungsprüfung*

Studienabbrecherinnen und -abbrecher

Zweiter (und weiterer) Bildungsweg

Teilzeitstudierende

berufstätige Studierende

späterer Eintritt ins Studium

spätere Matura

Biografie Aufschichtungen

*Mit Stern gekennzeichnet sind formale Abschlüsse, die den traditionellen Hochschulzugang (Matura) ersetzen.

Auswahl:

- Regelungen für Unterscheidung geeigneter Ergebnisse informellen Lernens, und solchen, die dafür nicht geeignet sind
- Reformierung und Harmonisierung der Studienberechtigungsprüfung
- zielgruppenorientierte Informationsaufbereitung und Beratungsangebote

Auswahl:

- Beratung und individuelle Begleitung sowie Online Self Assessments
- Bridging-Kurse
- Transparente Kommunikation von Anerkennungsentscheidungen in Standardfällen (past practice) und Schaffung einer Liste prototypischer Übertritte
- Unterstützung der Lehrenden

Auswahl:

- zielgruppenspezifische Beratung
- Erhöhung der Planbarkeit des Studiums
- flexiblere Gestaltung von Anwesenheitspflichten
- Verstärkter Einsatz von E-learning Elementen
- Abstimmung der staatlichen Studienförderung
- förderndes Umfeld seitens des Arbeitgebers/der Arbeitgeberin

Auswahl:

In Bezug auf die Notwendigkeit finanzieller Anreize zur Umsetzung divergieren die Empfehlungen der Arbeitsgruppe.

Einig ist sich die Arbeitsgruppe jedenfalls darin, dass Pilotprojekte gefördert werden sollten und diese im Hinblick auf ihre Wirkungen, etwa für die weitere Umsetzung, evaluiert werden sollten.

Faktoren(bündel):

- Ökonomisches Kapital
- Soziales Kapital
- Kulturelles Kapital

Aus: Bargel Tino. Soziale Ungleichheit im Hochschulzugang und Studienverlauf. Universität Konstanz, Geisteswissenschaftliche Sektion, FB Geschichte und Soziologie, Arbeitsgruppe Hochschulforschung (Ed.). Konstanz, 2006. <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0168-ssoar-236632>, Stand 26.11.2015

Damit soziale Fairness und gerechte Bildungschancen nicht ein Traum bleiben, müssen allerdings Einsichten vermittelt, Forderungen aufgestellt und für deren Lösungen gestritten werden.

Tino Bargel

Ziel: Verbreiterung der gesellschaftlichen Teilhabe an der Hochschulbildung

Martin Unger